

Epigraphisches.

Zum C. I. L.

Mit Beziehung auf die Angabe Ritschls (S. 132), daß von dem ersten Bande des C. I. L. die zweite Ausgabe 'dem Vernehmen nach' bevorstehe, finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß diese Angabe auf einem Irrthum beruht und an eine solche zweite Ausgabe weder zur Zeit gedacht wird noch auf lange hinaus gedacht werden kann. — Daß, falls es zu einer solchen kommen sollte, ich, oder wer alsdann meine Arbeit aufzunehmen berufen sein wird, die Bemerkungen Ritschls in gebührender Weise beherzigen wird, bedarf keiner Versicherung. Nur wird es erlaubt sein, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß von dieser Arbeit mehr verlangt zu werden scheint als sie leisten kann oder will. Ohne Zweifel wird es sich empfehlen, einzelne Buchstabenformen, insbesondere M und P, durch andere der regelmäßigen lateinischen Form adäquatere Typen wiederzugeben, als dies dort geschehen ist. Aber in der Hauptsache bleibt es für den Druck, da derselbe nun einmal nicht im Stande ist die verschiedenen Formen der Buchstaben in ihren Unterschieden und Uebergängen wiederzugeben, meines Erachtens wesentlich gleichgültig, ob die vorhandenen Typen sich etwas mehr oder weniger weit von dem jedesmal wiederzugebenden Original entfernen; und dies ist für mich der Grund gewesen, die Schrift im Ganzen zu nehmen, wie sie eben vorlag. Diejenige 'typographische Accurateffe', die an gedruckten

Inschriften die verschiedenen Formen des M zu studiren gestattet, wird daher auch in einer zweiten Auflage sicherlich nicht erstrebt werden; vielmehr schien mir hiefür durch die *prisca monumenta* in ausreichendster Weise gesorgt zu sein und scheint dies noch. Auch das S. 30 gerügte 'auffallende Versehen', welches darin besteht, daß eine von Marini in ungenauem Druck gegebene Zifferform nur ungefähr entsprechend wiedergegeben ist, dürfte billigem Urtheil wohl nur als eine der, allerdings oft sehr unbequemen, Consequenzen erscheinen, die aus der Darstellung von Inschriften im Druck und insbesondere aus der Wiederholung nach anderen Drucken unvermeidlich entspringen. Daß das ganze Verfahren, welches in Betreff der Wiedergabe der Inschriften jetzt beobachtet wird, ein in vieler Hinsicht bedenkliches Compromiß zwischen Facsimile und Abdruck ist und dagegen wohlberechtigte methodische Einwendungen erhoben werden können, bin ich weit entfernt zu bestreiten. Indes wolle man bedenken, daß auch hier das Bessere leicht der Feind des Guten sein könnte und daß mit Rücksicht auf die realen Verhältnisse das jetzt befolgte System, so wenig es das absolut beste ist, doch leicht unter den ausführbaren das beste sein möchte. Ich insbesondere darf an die Worte erinnern, mit denen ich diese Arbeit einleitete (C. I. L. I p. 44): *nolui elaborare in eo, quod socius operis et solus perficere potuit et egregie perfecit.*

Berlin, 28. Dec. 1868.

Lh. Mommsen.